

Bildung als Befähigung zu Freiheit

BayZen Jubiläumsveranstaltung „Zukunftsdialog – Bildung, Nachhaltigkeit und Demokratie“, 29.11.2024, Hochschule München (**vorläufige Fassung**)

Wir beobachten derzeit eine **weltweite Erosion der Demokratie**. Dies verändert die Handlungsbedingungen auch für Nachhaltigkeit massiv. Nicht wenige deuten dies als **Bildungsversagen** und fordern entsprechend mehr Bildung für Nachhaltigkeit und Demokratie. Doch welche Art von Bildung ist wirklich hilfreich? Die Leitthese meines kleinen Beitrags zum heutigen BayZen-Jubiläum ist, dass die bisher dominierenden Ansätze keine hinreichende Antwort bieten, weil sie nicht bei der Befähigung zu Freiheit ansetzen. Die **Rückgewinnung des Vertrauens in die liberale Demokratie** sowie die ökologische Handlungsfähigkeit braucht ein verändertes Verständnis von Freiheit und Bildung.

Vor diesem Hintergrund möchte ich mit Ihnen zusammen der Frage nach einer zukunfts befähigenden Bildung in **fünf Schritten** nachgehen: 1. Freiheitsmüde; 2. Wie wäre es, gebildet zu sein? 3. Zur philosophischen Basis emanzipativer Bildung; 4. Befähigung zu Freiheit und Demokratie; 5. Wissenschaft im Kontext gesellschaftlicher Transformation.

1. **Freiheitsmüde**

Für den weltweiten Trend von liberalen Demokratien zu autokratischen Gesellschaftsformen gibt es im Wesentlichen **zwei Erklärungsmodelle**: 1. Die Formveränderung der Kommunikation durch **digitale Medien**, die zu „technologischem Regieren“¹ und einer „simulativen Demokratie“² führe. Dadurch werde die Geltungskraft vernünftiger Argumente und die Idee der Repräsentation, die für Demokratie konstitutiv sind, unterlaufen. 2. Die Beobachtung, dass sich viele Menschen durch den radikal beschleunigten Wandel der hochkomplexen offenen Gesellschaft der Spätmoderne **überfordert** fühlen und sich nach Eindeutigkeit, Abgrenzung und starker Führung sehen.

¹ August, Vincent: Technologisches Regieren Der Aufstieg des Netzwerk-Denkens in der Krise der Moderne. Foucault, Luhmann und die Kybernetik, Bielefeld 2021.

² Blühdorn: Simulative Demokratie

Ich möchte dem zweiten Aspekt nachgehen, dem Phänomen der **Freiheitsmüdigkeit** angesichts der disruptiven Prozesse der Gegenwart. Nach der Analyse von Stefan Kornelius ist die **Wahl von Trump** nicht hinreichend durch digitale Meinungsmanipulation zu erklären. Er ist vielmehr „genau der Mann, den die Amerikaner wollten“ (SZ, 6.11.2024). Vor allem aber ist sie die **Abwahl eines bestimmten Modells der liberalen Demokratie** und ihres unglaublich gewordenen Versprechens von Gleichheit und Bildung für alle. In meinen Augen ist sie **Signal eines Epochenbruchs** mit weitreichenden Folgen für die Marginalisierung von Nachhaltigkeit mit ihrem Anspruch universaler Ethik und wissenschaftsbasierter Politik.

Michael Sandel deutet die Wahl vor allem als Abwahl der Demokraten, deren Führungspersonal als **arrogante Bildungselite** wahrgenommen werde, die meint, ihre Privilegien im globalen Wettbewerb der offenen Gesellschaft durch Leistung verdient zu haben (so Sandel bereits 2017 als Erklärung für die erste Wahl von Donald Trump³). Die Kehrseite des Gerechtigkeitsmodells der Leistungsgesellschaft, in der jeder mit Begabung und Fleiß vom Tellerwäscher zum Millionär aufsteigen könne, sei die kränkende Unterstellung, dass diejenigen, die das nicht schaffen, selbst daran schuld seien. Das formale und wettbewerbsorientierte Gleichheitsmodell der liberalen Demokratie nähmen viele als leer und für sie persönlich unerreichbar wahr, die die Privilegien der Reichen ihnen faktisch meist keine Chance lasse. Die Wut gegen das uneingelöste Freiheits- und Gerechtigkeitsversprechen des meritokratischen Liberalismus ist nach Sandel ein entscheidender Faktor für die Wahl von Trump.

Eine identitätstheoretisch akzentuierte Analyse für den globalen Niedergang der liberalen Demokratie hat Francis Fukuyama in seinen Büchern „Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet“ (2019) sowie „**Der Liberalismus und seine Feinde**“ (2023)⁴ vorgelegt.⁵ Ein wertkonservative Diagnose der epochalen Abkehr

³ Sandel, M.: The Tyranny of Merit: What's Become of the Common Good? 2020 (dt.: Vom Ende des Gemeinwohls. Wie die Leistungsgesellschaft unsere Demokratien zerreißt); ders.: Das Unbehagen in der Demokratie. Was die ungezügelten Märkte aus unserer Gesellschaft gemacht haben, Frankfurt 2023.

⁴ Fukuyama, Francis: Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefhrtet, 2019; ders.: Der Liberalismus und seine Feinde, 2023.

⁵ Viele Menschen fühlen sich zunehmend durch die Multioptionsgesellschaft der Moderne mit dem Freiheitsanspruch, sich als Individuum erfinden zu sollen, überfordert. War der Lebensweg in der Vormoderne weitgehend durch Herkunft, Familie und soziale Schicht vorgegeben, stehen heute dem Individuum viele Wege offen. Aber der Anspruch, davon die beste Option für die Entfaltung der eigenen Potenzial auswählen zu können und, wenn dies nicht gelingt, als gescheitert zu gelten, nehmen viele als Überforderung wahr. Entwurzelt von sozialer und kultureller Einbettung ist es ungemein schwer, zu wissen, wer ich bin und sein will. Viele wissen nicht, was sie wollen sollen, fühlen sich von dem Anspruch

vom Liberalismus bietet Patrik Deneen in seinem Buch „Regime Change: Toward a Postliberal Future“ (2023).⁶

Bei all dem ist das **Misstrauen gegen Freiheit und die liberale Demokratie** zugunsten autokratischer Strukturen, einer Politik der Abschottung sowie einer Scheinwelt der Verdrängung von Klimawandel und globaler Armut keineswegs nur in den USA zunehmend mehrheitsfähig. Für Deutschland und Europa gibt es eine ähnliche Vielfalt unterschiedlicher Analysen zur überforderten, gekränkten und freiheitsmüden Gesellschaft, beispielsweise von Armin Nassehi⁷, Barbara Strohschein⁸ oder Anne Applebaum.⁹

Hier ist nicht der Raum, diese Gesellschaftsdiagnosen zu vertiefen. Für unseren Argumentationsgang soll es an dieser Stelle genügen, festzuhalten, dass das **Gesellschaftsmodell der Aufklärung und der liberalen Demokratie**, auf dem die herkömmliche Klimapolitik beruht, **in die Defensive** geraten ist. Zahlreiche Bürger*innen fühlen sich überfordert, sind freiheitsmüde und wollen sich abschotten. **Eine Nachhaltigkeitswissenschaft, die sich nicht mit dieser fundamentalen Änderung der Handlungs- und Akzeptanzprämissen auseinandersetzt, läuft ins Leere.** Auch Bildung für Nachhaltigkeit muss in diesem Horizont gedacht werden.

2. „Wie wäre es, gebildet zu sein?“

„Wie wäre es, gebildet zu sein?“ lautet der Titel eines kleinen Büchleins des Philosophen **Peter Bieri** (vor allem bekannt unter seinem Pseudonym Pascal Mercier, dem mit „Nachtzug nach Lissabon“ ein Welterfolg gelungen ist).¹⁰ Der **Konjunktiv** ist ernst

der Originalität und je eigenen Individualität überfordert, werfen ihre Freiheit weg. Hintergrund Charles Taylor: Quellen des Selbst ...

⁶ Bereits 2018 rief er in dem Buch „Why Liberalism Failed“ dazu auf, die Tyrannei der selbstsüchtigen liberalen Elite durch konservative Führer zu ersetzen, die sich an den Interessen der Arbeiterklasse orientieren. Der eng mit der ökonomischen Globalisierung verbundene Liberalismus habe die Traditionen und Institutionen, die die einfachen Menschen ernährten, zerstört und eine neue, ausbeuterische, technokratisch herrschende Klasse geschaffen. Ich habe zwar Zweifel, ob der gemeinwohlorientierte Konservatismus, den Deneen als Heilmittel vorschlägt, tragfähig ist, aber die Analyse, dass die Wut auf die meritokratische Bildungselite des klassischen Liberalismus zu einem Regimewechsel führt, scheint durch die Wahl von Trump bestätigt.

⁷ Nassehi, Armin: **Unbehagen. Theorie der überforderten Gesellschaft**, München 2021.

⁸ Strohschein, Barbara: **Die gekränkte Gesellschaft: Das Leiden an Entwertung und das Glück durch Anerkennung**, München 2015.

⁹ Applebaum, Anne: **Die Verlockung des Autoritären. Warum antidemokratische Herrschaft so populär geworden ist**, München 2021; dies.: **Die Achse der Autokraten. Korruption, Kontrolle, Propaganda: Wie Diktatoren sich gegenseitig an der Macht halten**, München 2024.

¹⁰ Bieri; Peter: **Wie wäre es, gebildet zu sein?** München 2017.

gemeint: Bildung ist kein erreichbarer Zustand, nicht die souveräne Beherrschung eines akademischen Bildungskanons, sondern beginnt mit der **Erfahrung des Nichtwissens**, des Nichtverstehens von etwas, was alle zu verstehen vorgeben. Bildung ist Neugierde auf die vielen unentdeckten Möglichkeiten, die Welt zu deuten und ein menschliches Leben zu leben. Dies folgt der Spur Platons, der den Philosophen als einen kennzeichnet, der weiß, dass er nichts weiß. Nur im Horizont des **gewussten Nichtwissens** sind wir offen für Lernprozesse.

Dieses ursprüngliche, **vorbehaltlose und wissensdurstige Fragen** ist der Ausgangspunkt, sich von dem bloßen Rekapitulieren des Vorgedachten zu emanzipieren, selbst, originell und kreativ zu denken. Dieses ereignet sich als mühsamer Prozess der **Befreiung von Vorurteilen und oberflächlichen Meinungen**. Er gelingt immer nur punktuell, gehört jedoch zum Kern dessen, was Bildung ausmacht. Sie begegnet nicht im Modus des „Besitzens“ von möglichst viel Wissen, sondern im Modus des Fragens und des Konjunktivs: Es wäre schön, das, was mir gerade begegnet, zu verstehen.

Wenn die tiefe **gegenwärtige Verunsicherung** der Gesellschaft durch Klimawandel und die „Weltunordnung“ (Masala) im Schatten geostrategischer Konflikte nicht mit Abschottung beantwortet wird, kann sie in gewisser Weise eine **Bildungschance** werden: Wir beginnen zu ahnen, dass die gewohnten Modelle von Natur, Politik, Wohlstand und Klugheit an ihre Grenzen kommen und möglicherweise revidiert werden müssen. Es ist eine Herausforderung für die Bildung, **nicht ängstlich in regressive Wunschwelten und Handlungsmuster zu fliehen**, sondern offen nach einem besseren Verständnis der gesellschaftlichen Konflikte zu suchen.

Auch **Hochschulehre** sollte in dieser Situation **nachdenklicher, fragender, selbstkritischer, innovativer und dialogischer** werden. Gemeint ist damit nicht der verzagte Rückzug in die vermeintliche Sicherheit des segmentären Spezialwissens, sondern ein In-Bewegung-Bleiben im Streben nach tieferem und umfassenderem Verstehen. **Bildung als Verpflichtung zu Offenheit**. Dazu gehört eine Auseinandersetzung mit den großen Fragen der Zeit im Spiegel ihrer Rückwirkungen auf die je eigenen Forschungen mit ihren Axiomen, Kontexten und blinden Flecken.

Gute Bildung will die Lernenden **nicht zum akademischen Immer-überall-Bescheid-Wissen dressieren**, sondern Neugier und Offenheit für Dinge und Menschen fördern, Vorurteile überwinden, zu **kreativem Denken**, selbstständigem Urteilen und

entschlossenem Handeln anregen. Sie ist eine Qualität des Menschseins, die sich nicht im Modus des Habens vollzieht, sondern im Unterwegs-Sein zu sich selbst.

Peter Bieris Konjunktiv „Wie wäre es, gebildet zu sein“ zielt auf eine Abwehr des akademischen Dünkels, der dazu führt, dass man Wissen als Instrument der Macht missbraucht. Er zielt auf **epistemische Demut**. Diese wurde für mich vor zwei Wochen exemplarisch anschaulich in der leicht ironischen, aber zutiefst sympathischen Antwort von **Ahmad Karimi** auf die enthusiastische Laudatio bei der Verleihung eines Preises zu interreligiöser Forschung: „**Ich wäre gerne der, den Sie beschrieben haben**“. Demut und Bescheidenheit sind für mich entscheidende Merkmale guter Bildung. Sie sind Ausdruck einer philosophischen Haltung, die **Bildung nicht als Elitekategorie** beansprucht, sondern offen und vorbehaltlos fragend auf die Welt und andere Menschen zugeht.

Eine in wesentlichen Aspekten vergleichbare Intention liegt der **Theorie der Halbbildung** von **Adorno** zugrunde.¹¹ Die Halbgebildeten sind diejenigen, die in der naiven Eitelkeit ihrer Beherrschung eines geschlossenen Bildungskanons aufgehen und daraus eine vermeintliche Überlegenheit ableiten. Sie rekapitulieren Bildungswissen als Signale bildungsbürgerlicher Zugehörigkeit und über epistemische Definitionshoheit vermittelter **Machtansprüche**, ohne es eigenständig weiterzudenken in Bezug auf aktuelle persönliche und gesellschaftliche Herausforderungen des Lebens. „Die Attitüde, in der **Halbbildung und kollektiver Narzißmus** sich vereinen, ist die des Verfügens, Mitredens, als Fachmann sich Gebärdens, Dazugehörens.“ (Adorno, 186). **Bildung reduziert sich auf eine „Kenmarke gesellschaftlicher Integriertheit“** (186) und wird **konformistisch**. Sie verliert die Fermente der Kritik und der Opposition. „Die perennierende Statusgesellschaft saugt die Reste von Bildung in sich auf und verwandelt sie in **Embleme des Status**.“ (181) „Halbbildung ist der **vom Fetischcharakter der Ware** ergriffene Geist.“ (181)

Wahre Bildung beginnt für Adorno genau dann, wenn man **Bildung nicht als Ware und als Mittel im gesellschaftlichen Statuskampf** begreift, wenn man nicht in den Selbstverständlichkeiten bekannter Deutungsmuster aufgeht, sondern sich auf den **Modus des Fragens und Suchens** einlässt. Erst dann beginnt eigenständiges und originäres Denken. Andernfalls degeneriert Bildung zum Medium bürgerlicher

¹¹ Adorno 1959.

Anpassung. Sie wird zur „Halbbildung“, die für Adorno das Gegenteil von dem ist, worauf Bildung ursprünglich zielt.¹²

Bildung, die diesen Namen verdient, ist mit der **Verheißung von Freiheit** durch die Autonomie des Geistes verbunden (vgl. 191). Sie wird sichtbar im Mut, sich des eigenen Verstandes zu bedienen. Das war das Programm der **Aufklärung**, die heute unter veränderten Bedingungen als Befähigung zu Freiheit und Demokratie erneuert werden muss.

3. Zur philosophischen Basis emanzipativer Bildung

Harald **Welzer** fragt in seinem Buch „**Selbst denken: Eine Anleitung zum Widerstand**“ (2013), das man als Buch über Bildung für Nachhaltigkeit lesen kann, eindringlich: „Wie ist uns eigentlich die Zukunft abhandengekommen?“ Er lotet die **Abgründe des „Illusionstheaters“ in Politik und Gesellschaft** aus und zeigt attraktive Möglichkeiten zu einem autonomen und guten Leben auf. Die ersten Schritte seien „ganz einfach: sich endlich wieder ernst nehmen, selbst denken, selbst handeln“.¹³

Das **Pathos der Kritik**, das bei Welzer wie schon bei Adorno im Zentrum steht, wird **gegenwärtig jedoch populistisch von links und rechts missbraucht**. Demokratie braucht nicht nur eine kritische Haltung, sondern ebenso die Bereitschaft zu konstruktiver Mitgestaltung. Auch in der Philosophie mündet das Pathos bloßer Kritik bisweilen in den **Leerlauf eines haltlosen Skeptizismus und Konstruktivismus**, der meint, dass die Suche nach Wahrheit und Gewissheiten gänzlich obsolet geworden sei und zum Steigbügelhalter postfaktischer Beliebigkeit wird.¹⁴

Mir geht es um etwas anderes: um **Bildung als Urteilsfähigkeit im Horizont gesellschaftlicher und epistemischer Umbrüche**, die in gleicher Weise das Verständnis von Natur, Raum und Zeit, das Selbstverständnis der Menschen, die Wertorientierung, die Konzepte von Wohlstand, Fortschritt und Technik, von Rationalität und Wissenschaft sowie nicht zuletzt von Demokratie, Freiheit und Verantwortung betrifft. In der Epoche

¹² Beißend kritisiert Adorno die „Allgegenwart des entfremdeten Geistes“ (169), der sich an „approbierte Kulturelemente“ (169) klammert, sie zum Fetisch macht und sich so „der Selbstbestimmung entäußert“. Halbbildung sei durch eine „Verödung des zum bloßen Mittel sich zurichtenden Geistes, die vorweg mit Bildung inkompatibel ist“ (187) gekennzeichnet. Statt von der „Idee einer wahren Sprache“ sei sie nur noch von den Erfordernissen der praktischen Kommunikation geleitet (vgl. 179).

¹³ Welzer 2013, ??

¹⁴ Nach Julia Nida-Rümelin ist dieses Modell des überzogenen kritischen Rationalismus ein Steigbügelhalter für postfaktische Kommunikation, die meint, alles sei Meinung und damit eine Frage, wer sich durchsetzt ... JNR Unaufgeregter Realismus...

des **Anthropozäns** ist eine tiefgreifende **Transformation des Naturverhältnisses** sowie der damit verbundenen Modelle von Gesellschaft, Wissenschaft und Ethik zur **Überlebensfrage unserer Zivilisation** geworden.¹⁵ Es geht um eine **neue Epoche der Aufklärung**. Vor diesem Hintergrund hat BNE hier eine brisante kulturkritische, sozialphilosophische, wirtschaftsethische und politische Dimension.

Bildung für Nachhaltigkeit ist vor diesem Hintergrund **nicht primär ein zusätzliches Wissen**, sondern Einübung in selbstständiges Denken als Mündigkeit in der modernen Welt, als Befähigung zu Freiheit. Sie ist **kein additives Spezialthema**, sondern Ferment für eine neue Qualität von Urteils- und Gestaltungskompetenz im Horizont der gegenwärtigen gesellschaftlichen Umbrüche. Um die komplexen Querschnittszusammenhänge ökosozialer Themen zu erschließen, braucht es innovative Vermittlungsformen. Es genügt allerdings nicht, nur kreative Querschnittskompetenz zu adressieren. Auch konkretes Grundlagenwissen sollte in den beteiligten Fächern hinreichend vermittelt werden.

Platon hat **das gute Lehren** als **Hebammenkunst** umschrieben, als Mäeutik, die die Lernenden durch geschicktes Fragen entdecken lässt, was lohnende Fragen sind, aber auch, was sie schon wissen und durch Verknüpfung daraus folgern können. Denn so entsteht **Wissen, das von innen kommt**, das genau hinschaut undinhört, das Informationen mit eigenen Erfahrungen und Wissensbeständen verbindet. Die Lernenden sind dann nicht Konsumenten von Belehrungen, sondern lernen aus staunender Neugier heraus, das scheinbar Selbstverständliche zu hinterfragen und damit selbständig zu denken.

Aus der Sicht einer darauf aufbauenden philosophischen Mäeutik ist Bildung nicht etwas, das von außen vermittelt werden kann, sondern ein Prozess, der ein im Inneren vorhandenes Potenzial zur Entfaltung bringt. Dazu passt die Grammatik des deutschen Wortes Bildung, die kein Passiv kennt: man kann „nicht gebildet werden“, sondern nur **„sich bilden“**.

Der Philosoph Alfred North **Whitehead** bezeichnet dies in seinen 1912 in Cambridge gehaltenen Vorlesungen über Bildung [und Erziehung] als Kunst, Wissen in der Form **aktiver Ideen** nutzbar zu machen (vgl. Whitehead 2012, 43): „Mit dem Nutzbarmachen einer Idee meine ich, sie in Beziehung zu setzen zu dem Strom von

15 Vgl. Lesch/Kamphaus 2017; Vogt, 2021; Frankenreiter 2024.

Sinneswahrnehmungen, Gefühlen, Hoffnungen, Wünschen und geistigen, die Gedanken einander anpassenden Aktivitäten, der unser Leben bildet.“ (41) Wissen und Bildung werden hier nicht als Bestandsgröße gefasst, sondern als **Prozess**. Das Nutzbarmachen von Ideen verhindert dass das Wissen „passiv wird, was das zentrale Problem jeglicher Erziehung [und Bildung] ist.“ (44) So wird Bildung zum kreativen **Selbstdenken, statt zum Nachplappern akademischer Bildungsinhalte**.

Nicht die Menge an Wissen, sondern der Grad von dessen Durchdringung und Aneignung macht gute Bildung aus. Der entscheidende Schritt zu nachhaltiger Bildung gelingt, wenn aus passivem Wissen, das bisweilen als halb „verdauter“ Fremdkörper im Kopf Verstehensprozesse eher blockiert,¹⁶ **aktive Ideen** werden, die aus sich selbst heraus **neue Beobachtungen und weiteres Denken erzeugen**. So bleiben sie lebendig und werden nicht vergessen. **Halbverdautes Wissen sei schlimmer als Nichtwissen**, insbesondere dann, wenn die vermeintlich Klugen nicht mehr wissen, was sie nicht wissen, also Halbbildung mit Verstehen und Information mit Bildung verwechseln.

Durch aktive Idee wandelt sich „**Interdisziplinarität**“ vom bloßen Nebeneinander der Fachperspektiven in ein **logisches Durchdringen der Zusammenhänge**. Statt **Universität** wie eine Fabrik zu denken, in der in möglichst kurzer Zeit möglichst viel messbares Wissen erzeugt werden soll,¹⁷ wird diese zum **Ort geistiger Freiheit** und einer kritischen Selbstreflexion der Gesellschaft. Denken lernen ist die erste Aufgabe der Hochschulen, was fachübergreifend schon in den ersten Semestern eingeübt werden sollte.

4. Bildung als Befähigung zu Freiheit und Demokratie

Die **Hochschulen sind ein entscheidender Ort für die gesellschaftliche Befähigung zu kritischer Selbstbeobachtung** sowie für die Suche nach kreativen und verantwortlichen Problemlösungen. Demokratie braucht Bildung als Befähigung zu eigenständigem

¹⁶ Ganz ähnlich Adorno 1959, 183: „Das Halbverstandene und Halberfahrene ist nicht die Vorstufe der Bildung, sondern ihr Todfeind. Bildungselemente, die ins Bewusstsein geraten, ohne in dessen Kontinuität eingeschmolzen zu werden, verwandeln sich in böse Giftstoffe.“ (183). Positiv dagegen (ebd. 178): „Unbildung, als bloße Naivität, bloßes Nichtwissen, gestattete ein unmittelbares Verhältnis zu den Objekten und konnte zum kritische Bewußtsein gesteigert werden kraft ihres Potenzials von Skepsis, Witz und Ironie, der Eigenschaften, die im nicht ganz Domestizierten gedeihen ... Der Halbbildung will das nicht glücken.“

¹⁷ Dies ist nach Adorno ein Merkmal der Halbbildung: „Die sich selbst zur Norm, zur Qualifikation gewordene, kontrollierbare Bildung ist als solche so wenig mehr als eine zum Geschwätz des Verkäufers degenerierte Allgemeinbildung“ (179). „Das bis in die letzten Verästelungen nach dem Tauschprinzip gemodelte Leben erschöpft sich in der Reproduktion seiner selbst der Wiederholung des Getriebes.“ (180)

Denken und zur kritischen Beurteilung des „Illusionstheaters“ (Welzer) in vielen Bereichen von Politik, Medien und Wirtschaft. Sie braucht eine Bildung, die nicht bei der Kritik stehen bleibt, sondern die auch zur konstruktiven Mitgestaltung befähigt, die Kompetenzen vermittelt für eine **innovative Wirtschaft und eine lebendige Zivilgesellschaft** sowie Urteilskompetenz im Dschungel medialer *Fake News* und politischer Halbwahrheiten. Der **Mut zu Freiheit** und verantwortlicher Mitgestaltung wächst durch Erfahrungen von Selbstwirksamkeit. Methodisch bedeutet dies für nachhaltige Bildung, dass sie konsequent vorhandene Kompetenzen stärkt und eine **Kultur von Partizipation** pflegt. Dies ist z.B. für **Studierenden aus dem globalen Süden** entscheidend dafür, dass sie Bildung nicht als eurozentrische Fremdbestimmung erfahren, sondern sie mit einer Wertschätzung ihrer eigenen (indigenen) Traditionen verbinden.¹⁸

BNE ist Mündigkeit in der Welt des 21. Jahrhunderts. Sie verlangt nichts Geringeres als eine neue Stufe der Aufklärung. Ernst Ulrich von Weizsäcker spricht in seinem Bericht an den Club of Rome „Wir sind dran. Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen“ von „**Aufklärung 2.0**“. Deren zentraler Gehalt ist Revision des mit einem rein instrumentellen Naturverhältnis verbundenen Rationalismus der Neuzeit zugunsten eines neuen Verständnisses von Raum, Zeit und relationaler Eingebundenheit des Menschen. ...

Ethisch-politisch gehört zur Aufklärung 2.0 nicht zuletzt, das **Bewusstsein für Dilemma-Situationen und Zielkonflikten**, das in den bisherigen Konzepten von Nachhaltigkeit, wie es die UNO mit den *Sustainable Development Goals* vertritt, vernachlässigt wird. Das Versprechen von Harmonie zwischen den ökonomischen, sozialen und ökologischen Zielen verdeckt die Entscheidungskonflikte und damit eigentlich politische Dimension der Nachhaltigkeit – so **Felix Heidenreich** in seiner Studie „**Nachhaltigkeit und Demokratie**“. Um Zielkonflikte angemessen beurteilen zu können, braucht es Bildung. Nachhaltige Demokratie braucht Bildung.

Nach Felix Heidenreich wird die ökosoziale Transformation durch ein **falsch verstandenes Freiheitsverständnis blockiert**. Staatliche Handlungsfähigkeit könne nur

¹⁸ Vgl. dazu die Konsequenzen für das Verständnis von Nachhaltigkeit aus der Perspektive der nigerianischen Igbo-Kultur, ohne die das Konzept dort zur Entfremdung statt zur Befähigung beiträgt die an der LMU entstandenen und mit dem Münchner Nachhaltigkeitspreis 2024 ausgezeichnete Promotion: Nwosu, Chijioke Francis Nwosu: *Systemic Remediation. Approaching Sustainable Development Narratives from the Nigerian Afro-Igbo Mmadị Perspective*, Berlin 2024.

zurückgewonnen werden, wenn Freiheit nicht als Maximierung individueller Handlungsspielräume der Willkür, sondern republikanisch als **„Koautorschaft“ der Regeln des Zusammenlebens** interpretiert werde. Man kann dies mit dem Freiheitsbegriff von **Hannah Arendt verknüpfen: „Die Freiheit frei zu sein“** werde erworben durch persönliches Einstehen für das als richtig Erkannte, auch gegen Widerstände.¹⁹ Freiheit braucht **„Selbstkultivierung“²⁰, damit wir nicht im engen Horizont unserer privaten Bedürfniswelten versinken.** Zu ihr gehört die Reflexion, in welcher Gesellschaft wir leben wollen und wie wir diese mitgestalten können. Für Aristoteles ist der Mensch ein **„zoon politikon“**, ein politisches Wesen: Das spezifische Menschliche unserer Existenzform ergibt sich demnach aus dem öffentlichen (demokratischen) Diskurs um ein gerechtes und gutes Leben.

Es lohnt sich, in den oft kurzatmigen Debatten um Bildungsreformen an den **Ursprung des Bildungsbegriffs** zu erinnern: Bildung ist das (Sich-)Formen des Menschen nach dem Bild Gottes – so **Meister Eckhart**, der den Term im 14. Jh. prägte. Sie ist zentral auf das Entfalten der je eigenen Potenziale bezogen, auf ein Sich-selbst-Überschreiten auf das, was der Mensch der Möglichkeit nach ist und durch die Entdeckung der Gegenwart Gottes in der eigenen Seele werden kann.²¹ Bildung ist vor diesem Hintergrund die Basis für die Menschwerdung des Menschen und steht im Mittelpunkt des Humanismus, der die europäische Tradition in einer spannungsreichen Synthese aus theologischen und philosophischen Zugängen geprägt hat.²²

Als Prozess der freien Aneignung von Wissen, Werten und Fähigkeiten zielt Bildung auf die Ermöglichung von Freiheit und Souveränität. Kein noch so gut gemeinter ethisch-politischer Zweck darf an die erste Stelle treten. **Bildung ist ein Selbstzweck.** Das schließt nicht aus, dass sie sich zugleich in vielfältiger Weise als nützlich erweisen und ein entscheidender Impuls für Entwicklung, Wohlstand und Demokratie sein kann. Auch für gesellschaftliche Teilhabe, Armutsüberwindung und Gerechtigkeit kommt der Bildung eine maßgebliche Funktion zu. Dies setzt jedoch ein differenziertes und existenzielles Verständnis von Bildung jenseits dünkelfhafter Halbbildung voraus.

¹⁹ Arendt, Hannah. Die Freiheit frei zu sein, 15. Aufl. Berlin 2024.

²⁰ Schellhammer 2017.

²¹ Bechthold-Hengelhaupt, Tilman: Der Bildungsbegriff bei Meister Eckhart Bildung als Erkenntnis des Unausprechbaren. Über Sprache und Wahrheit bei Meister Eckhart, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Pädagogik 66 (4/1990), 478-497.

²² Vgl. Vogt, Markus/Frankenreiter, Ivo (Hg.): Mensch werden. Christlicher Humanismus zwischen Philosophie und Theologie, Basel 2024; Open Access: doi.org/10.24894/978-3-7965-5139-0.

Bildung ist ein Prozess, in dem wir uns **die Welt beobachtend, lernend und handelnd erschließen** und uns so Wissen und Können aneignen. Sie zielt immer auch auf die Bildung des Charakters, also die Herausbildung guter Fähigkeiten und Haltungen gegenüber den Mitmenschen, der Natur und den Dingen. Diese können nur bedingt als „Lernziele“ formuliert und erfasst werden. Sie werden denkend, fühlend und handelnd erworben und zum Ausdruck gebracht. Das geschieht durch **Einstehen für die eigene Freiheit** und die der anderen, in der Achtung der Würde des Nächsten und des Fremden, in der Wahrnehmung von Glück, in der Offenheit für Überraschungen, im Begreifen der Geschichtlichkeit unserer Existenz, im pfleglichen Umgang mit der Natur oder in der tätigen Zuständigkeit im Gemeinwesen.

Bildung als Befähigung zu Freiheit adressiert **Verantwortung** nicht als erdrückende Last, die uns überfordert und als ein heteronomes **Sollen mit dem eigenen Wollen** in Konflikt steht, sondern verknüpft Verantwortung mit Bildern des gelingenden Lebens, mit Erfahrungen und der Einübung von Handlungskompetenz und dem Wissen, was wirklich wichtig ist. Nur wenn Verantwortung als Einübung in Freiheit vermittelt und verstanden wird, kann sie von innen heraus gewollt und motiviert umgesetzt werden. Freiheit verstehe ich dabei nicht als die Maximierung von Willkür, sondern als **qualitative Freiheit**, die sich darin bewährt, das Vernünftige und Gerechte zu erkennen und dafür einzustehen. Wir brauchen dafür auch die Fähigkeit zu intelligenter Selbstbeschränkung. Das ist gar nicht so leicht – weder individuell noch kollektiv.

5. Wissenschaft als Katalysator für gesellschaftliche Transformation

Da Deutschland eine Wissensgesellschaft ist, muss die Wissenschaft eine Impulsfunktion übernehmen, wenn Transformation gelingen soll. Doch wo sind die Grenzen wissenschaftlicher Kompetenz? Kontrovers diskutiert wird dies anhand des Begriffs **„transformative Wissenschaft“**. Das Modell kann keine wissenschaftspolitische Norm für alle sein, denn dies wäre ein einseitiges Plädoyer für angewandte Wissenschaften. Ihre Kreativität und Tiefe hat jedoch auch damit zu tun, dass sie sich dem Diktat des unmittelbar Nützlichen entzieht. Wissenschaftliche Vernunft unterscheidet sich von politischer Vernunft. Dem trägt das Modell der **„katalytischen Wissenschaft“** (Ortwin Renn), die Impuls setzt, ohne Entscheidungen vorwegzunehmen, Rechnung.

Katalytische Wissenschaft befähigt zu kritischem und fachübergreifendem Denken durch methodische Grundlagenreflexion hinsichtlich der Reichweite und Grenzen der eigenen Modelle. Die immer größere Zersplitterung des Wissens in der wachsenden Zahl von Fachdisziplinen macht die interdisziplinäre Bündelung des Wissens oft zum notwendigen Zwischenschritt für seine gesellschaftliche und politische Verstehbarkeit. Wissenskommunikation wird in der postfaktischen Gesellschaft zur wichtigen Aufgabe. Universitäten werden nicht nur als Orte der Ausbildung gebraucht, sondern ebenso als Orte der gesellschaftlichen Selbstreflexion, als Katalysatoren für Transformationswissen und als **Dienstleister für lebenslanges Lernen**. Manche sprechen zusammenfassend auch von der „Third Mission“ der Wissenschaft.

Meines Erachtens sind dies wichtige Impulse, um die Wissenschaft für einen konstruktiven und methodisch reflektierten Beitrag zur Großen Transformation zu rüsten. Die beiden BMBF-Projekte (HochN [Hochschule und Nachhaltigkeit] und LeNaShape [Leitfaden Nachhaltigkeit gestalten; Forschen in gesellschaftlicher Verantwortung]), an denen ich mitwirken durfte, haben hierzu vielfältige Anregungen formuliert. Meine Perspektive ist dabei diejenige der Ethik, die als normative Wissenschaft nicht nur Fakten feststellen, sondern auch bewerten und Handlungsorientierung geben will. Dies steht in **Spannung zum positivistischen Verständnis von Wissenschaft**, so dass die Frage nach dem Stellenwert von Normativität in der Wissenschaft zu grundlegenden bildungs- und wissenschaftstheoretischen Debatten führt.

Die spezifisch **wissenschaftliche Kompetenz und Verantwortung von Wissenschaft** für gesellschaftliche Entwicklung liegt aus meiner Sicht vor allem in **Innovationen**. Diese haben eine grundlegende Bedeutung, um die spezifischen Potentiale der Wissenschaft zu würdigen und freizusetzen. Die EU hat unter dem Titel „**Responsible Research and Innovation**“ (RRI, kurz auch RI) ein wertebasiertes Innovationsverständnis entwickelt. Dieses Konzept versteht Innovationen als Antwort auf die „grand challenges“ wie Klimawandel oder Welternährung und postuliert eine wissensbasierte und reflexive Technikpolitik. Diese soll **Innovationen nicht allein der Steuerungsdynamik von Märkten und vermeintlichen Sachzwängen überlassen**, sondern in Bezug auf die großen Herausforderungen des Gemeinwohls reflektieren, korrelieren und fördern. RI zielt auf eine Antizipation komplexer Wirkungszusammenhänge sowie einen reflexiven **Umgang mit Ungewissheiten**, auf Vorsorge und Resilienz sowie auf Demokratisierung und frühzeitige Partizipation betroffener Akteure. Dabei sollten technische

Innovationen stärker mit sozialen Innovationen verknüpft und in systemische Zusammenhänge ökosozialer Transformation eingebettet werden.²³

Deutschland ist jedoch transformationsmüde: Der Appell zu einer großen ökosozialen Transformation mag zwar wissenschaftlich gut begründet, durch politische Beschlüsse gedeckt und ökonomisch langfristig vernünftig sein, erscheint aber zunehmend im gesellschaftlichen Abseits. Was kann man gegen die Transformationsmüdigkeit tun? Zunächst braucht es Ermutigung gegen die Mentalität der Verzagtheit. „**Wissenschaft gegen Zukunftsangst**“ hat dies der frühere DFG-Präsident Hubert Markl bereits 1998 programmatisch formuliert und methodisch für die Wissenschaftskommunikation in einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche operationalisiert.

In der Wissensgesellschaft ist **Wissen die wichtigste Ressource für Zukunftsfähigkeit**, aber nur eine Wissenschaft, die zu kritischem, unabhängigem und aufgeklärtem Denken befähigt, die sich mit den Herausforderungen der großen Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft auseinandersetzt, die sich durch die Geschichts- und Kulturwissenschaften dazu inspirieren lässt, dass **eine andere Welt möglich** ist, nur eine Wissenschaft, die auf Offenheit, Selbstkritik, Wahrhaftigkeit, Wertbewusstsein, Transparenz und Innovation ausgerichtet ist.

Die **Fähigkeit zum Perspektivenwechsel** ist nicht nur ein grundlegendes Prinzip der Ethik, sondern auch ein **Merkmal guter Bildung**. Sie wird eingeübt in interdisziplinären Diskursen. Diese haben eine wichtige Funktion zur Überwindung von segmentiertem Schubladendenken, was aber nur gelingt, wenn es in der **Tiefenstruktur zu einer Begegnung unterschiedlicher Perspektiven** und der ihnen zugrundeliegenden Axiome kommt. Das ist ein eher **seltener Glücksfall**, der anstrengend ist, der **Grenzgänger*innen im Denken** voraussetzt. Ist es eine Utopie, der Erosion der Demokratie durch ein verändertes Verständnis von Bildung und Freiheit entgegen zu treten? Sollten Hochschulen in einer Zeit des radikalen Wandels wieder stärker vom Anspruch der Bildung als Befähigung zu Freiheit her gedacht werden?

²³ Im einem Forschungsprojekt zu Bioökonomie als gesellschaftlicher Wandel habe ich eine Ethik der Innovation entwickelt. Bioökonomie ist aus meiner Sicht der innovationspolitische Zwilling der Nachhaltigkeit. Die Bayerische Bioökonomiestrategie, an der ich im Rahmen des Sachverständigenrates Bioökonomie Bayern mitwirken durfte, ist ein Treiber für die Große Transformation. Die Ressourcenwende im Bereich nachwachsender Rohstoffe könnte eine mit der Energiewende vergleichbare Dynamik erlangen. Innovative Projekte sind z.B. Dämmmaterialien im Bau, Bioplastik aus Kartoffelstärke oder Carbonproduktion mit Hilfe von Algen, die dafür CO₂ aus der Luft binden.

Literatur

- Adorno, Theodor (1959): Theorie der Halbbildung, in: Busch, A. (Hg.): Soziologie und moderne Gesellschaft, Stuttgart 1959, 169-191.
- Applebaum, Anne: Die Achse der Autokraten. Korruption, Kontrolle, Propaganda: Wie Diktatoren sich gegenseitig an der Macht halten, München 2024.
- Applebaum, Anne: Die Verlockung des Autoritären. Warum antidemokratische Herrschaft so populär geworden ist, München 2021
- Arndt, Hannah: Die Freiheit, frei zu sein, 15München 2018.
- August, Vincent: Technologisches Regieren Der Aufstieg des Netzwerk-Denkens in der Krise der Moderne. Foucault, Luhmann und die Kybernetik, Bielefeld 2021.
- Bechthold-Hengelhaupt, Tilman: Der Bildungsbegriff bei Meister Eckhart Bildung als Erkenntnis des Unaussprechbaren. Über Sprache und Wahrheit bei Meister Eckhart, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Pädagogik 66 (4/1990), 478-497.
- Bieri, Peter: Wie wäre es, gebildet zu sein? München 2017.
- Blühdorn, Ingolfur: Simulative Demokratie: Neue Politik nach der postdemokratischen Wende; Berlin 2013.
- Deutsche UNESCO-Kommission: Hochschulen für eine nachhaltige Entwicklung. Ideen zur Institutionalisierung und Implementierung, Bonn 2013.
- Frankenreiter, Ivo: Prozessontologische Transformationsethik. Versuch einer Epistemologie des Wandels in Natur, Umwelt und Gesellschaft, Marburg 2024.
- Fukuyama, Francis: Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet, 2019; ders.: Der Liberalismus und seine Feinde, 2023.
- Krauts, Jochen: Ware Bildung. Schule und Universität unter dem Diktat der Ökonomie; München u.a. 2007.
- Lesch, Harald/Kamphausen, Klaus (Hg.): Die Menschheit schafft sich ab. Die Erde im Griff des Anthropozän, 2. Aufl. Grünwald 2017.
- Nassehi, Armin: Unbehagen. Theorie der überforderten Gesellschaft, München 2021.
- Nida-Rümelin, Julian: Philosophie einer humanen Bildung, Hamburg 2013.
- Nida-Rümelin, Julian: Unaufgeregter Realismus: Eine philosophische Streitschrift, Paderborn 2018.
- Nwosu, Chijioke Francis Nwosu: Systemic Remediation. Approaching Sustainable Development Narratives from the Nigerian Afro-Igbo Mmadị Perspective, Berlin 2024.
- Sandel, Michael Das Unbehagen in der Demokratie. Was die ungezügelten Märkte aus unserer Gesellschaft gemacht haben, Frankfurt 2023.
- Sandel, Michael: The Tyranny of Merit: What's Become of the Common Good? 2020 (dt.: Vom Ende des Gemeinwohls. Wie die Leistungsgesellschaft unsere Demokratien zerreiβt).
- Schellhammer, Barbara: Demokratie-Bildung als Meieutik und Selbstaktivierung, in: Gmainer-Pranzl, F. /Fortin-Rittberger, J. (Hg.): Demokratie - ein interdisziplinäres Forschungsprojekt, Frankfurt 2017, 213–232.
- Strohschein, Barbara: Die gekränkte Gesellschaft: Das Leiden an Entwertung und das Glück durch Anerkennung, München 2015.
- Taylor, Charles: Quellen des Selbst. Die Entstehung der neuzeitlichen Identität, Berlin 2024.
- Vogt, Markus/Frankenreiter, Ivo (Hg.): Mensch werden. Christlicher Humanismus zwischen Philosophie und Theologie, Basel 2024; Open Access: doi.org/10.24894/978-3-7965-5139-0.
- Vogt, Markus/Frankenreiter, Ivo: Bioeconomy: The Innovative Twin of Sustainability, in: Sustainability 14 (2022), 1-13; https://doi.org/10.3390/su142214924.
- Vogt, Markus: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, in: Kirche, Theologie und Bildung (Theologische Berichte 32), Freiburg/CH 2010, 149-182.
- Vogt, Markus: Christliche Umweltethik. Grundlagen und zentrale Herausforderungen, Freiburg 2021.
- Vogt, Markus: Vertrauen und Gestalten. Perspektiven für die Überwindung der Transformationsmüdigkeit, in: Forschung & Lehre 11/24, 818-820.
- Vogt, Markus: Zur Rolle der Ethik im Programm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, in: Münk, H.J. u.a. (Hg.): Bildung und Ethik, Freiburg/CH, 264-292.
- Welzer, Harald: Selbst denken: Eine Anleitung zum Widerstand, Frankfurt 2013.
- Whitehead, Alfred North: Die Ziele von Erziehung und Bildung und andere Essays. Hg., übers. u. eingeleitet von C. Kann und D. Sölch, Frankfurt 2012.